

# Qualitätsprogramm des Peter-Wust-Gymnasiums

## Fortschreibung 2005

**„Wenn Visionen ein Erkundungsprozess sind für die Antwort auf die Fragen: Was will ich hier gestalten und (er)schaffen? Was will ich hier sein? – wenn sie auf Erfahrung beruhen, fundiert sind und geteilt werden, dann sind sie unentbehrlich für die Lehrer- und Schulentwicklung.“**

(G. Eickenbusch)

### 1. Vorwort

Das Peter-Wust-Gymnasium beschreitet in seiner Schulentwicklungsarbeit einen eigenen Weg. Es nimmt seit dem Schuljahr 04/05 als eine von zwei Projektschulen teil am rheinland-pfälzischen Pilotprojekt „Nachhaltigkeitsaudit an Schulen“ in Kooperation mit dem Verein „Lokale Agenda 21 Trier e.V.“ als Projektträger. Nachhaltige Entwicklung wird verstanden als „Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ (Brundland- Kommission) Der Blick auf das Nachhaltigkeitsdreieck mit seiner Trias von Ökologie, Ökonomie und Sozialem eröffnet der Schule neue Chancen: Die bisherige Arbeit mit und am Qualitätsprogramm wird weitergeführt, „Nachhaltigkeit“ wird zur Orientierungshilfe für die Ausrichtung, wobei der Schwerpunkt unserer Schule sehr deutlich in der sozialen Dimension des Nachhaltigkeitsdreiecks gesetzt wird. Dieser Bereich bietet, im Gegensatz zu dem in der Öffentlichkeit häufig präsenteren Bereich der Ökologie, vielfältige Ansatzpunkte und Schnittmengen mit Aspekten, die in der Schulentwicklung des Peter-Wust-Gymnasiums wichtig waren und sind.

Soziale Bildung für nachhaltige Entwicklung soll unter dem Begriff „Nachhaltige Schulentwicklung am PWG“ mit Leben erfüllt werden, die Gestaltungskompetenz der jungen Menschen wird zur Leitidee innerhalb eines gerade stattfindenden Orientierungswechsels in der Schullandschaft hin zur Kompetenzorientierung (Output-Orientierung, vgl. Bildungsstandards, Arbeitspläne).

Unter der pädagogischen Leitidee „Persönliche Weiterentwicklung in Gemeinschaft“ verbindet also das Konzept der nachhaltigen Schulentwicklung am PWG die Bestrebungen des BLK 21 – Programms, konkretisiert im Pilotprojekt „Nachhaltigkeitsaudit“ des Landes Rheinland-Pfalz, mit den geforderten schulischen Qualitätsbestrebungen. Das daraus entstehende QM-System ist neuartig und mit Blick auf die 2005 gestartete UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ auch international zeitgemäß.

Eine Konsequenz dieses Entstehungsprozesses ist die Tatsache, dass sich die Schulentwicklungsarbeit am PWG azyklisch zur Arbeit in den anderen Schulen verhält: Die in der Fortschreibung des Qualitätsprogramms geforderten Aussagen zum Thema Evaluation können zum derzeitigen Zeitpunkt („Halbzeit“ im Audit) nur im Ansatz konzipiert sein.

### 2. Leitbild

In konsequenter Orientierung am Qualitätsmanagement-Prozess hat sich das PWG ein Leitbild gegeben. Es wird verstanden als Vision, die einerseits anzustrebende - und auch bereits

bestehende - Zustände und Haltungen fasst, andererseits aber auch als übergeordnetes Gesamtbild die Ableitung und Einordnung der Schulentwicklungsbestrebungen des PWG erlaubt und legitimiert.

1. Das PWG ist Mitglied im rheinland-pfälzischen Netzwerk ökologisch profilierter Schulen.  
Wir schaffen ein Bewusstsein für nachhaltiges Handeln im persönlichen Umfeld und in der globalisierten Welt.
2. In einer sozialen Lerngemeinschaft, geprägt durch Höflichkeit, gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, werden die einzelne Schülerin und der einzelne Schüler gemäß ihren jeweiligen Interessen, Fähigkeiten und Begabungen gestützt, gefördert und gefordert.
3. Unser ganzheitliches Menschenbild beinhaltet die Entwicklung und Förderung von kognitiven, emotionalen, affektiven, künstlerisch-musischen, motorischen und praktischen Fähigkeiten.
4. Grundlage ist guter Unterricht, der, von Lehrerinnen und Lehrern fachlich fundiert vorbereitet und gehalten und zugleich auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schülern ausgerichtet, kontinuierlich reflektiert und weiter entwickelt wird.
5. Die Schülerinnen und Schüler tragen den Unterricht durch Leistungsbereitschaft, konstruktive Mitarbeit, Engagement und Interesse mit.
6. Die erbrachten Leistungen werden fachlich begründet, pädagogisch sinnvoll und für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar bewertet.
7. Transparente Entscheidungen auf allen Ebenen, Vertrauen, Kollegialität und gegenseitige Unterstützung ermöglichen ein offenes Verhältnis zwischen Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Eltern.
8. Die Eltern unterstützen die Bestrebungen der Schule mit der Erziehung ihrer Kinder und beteiligen sich durch partnerschaftliche Mitarbeit in den vielfältigen Bereichen des Schullebens.
9. Alle diese Gruppen handeln konstruktiv in dem Bewusstsein: „Das PWG ist unsere Schule.“
10. Das PWG kooperiert mit außerschulischen Partnern und Institutionen und nutzt Lernorte außerhalb der Schule.
11. Wir fördern den internationalen Gedanken und pflegen individuell und in Gruppen den regelmäßigen Austausch, vor allem mit Frankreich, Großbritannien und den USA.
12. Vor dem Idealbild einer klassischen *humanitas* erzieht das PWG bei aller Individualität der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu einem positiven Werte- und Weltgefühl, das vielfältige Lebenschancen eröffnet.

13. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Gestaltungskompetenz für ein verantwortungsbewusstes Handeln, um das Leben positiv zu bestehen und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.
14. Pädagogische Leitidee ist der Gedanke „Persönliche Weiterentwicklung in Gemeinschaft.“

### **3. Fortführung von Bewährtem**

Zahlreiche Bestrebungen und Aktivitäten, die im ersten QP des PWG konzipiert bzw. beschrieben wurden, haben sich bewährt und werden mit gleicher Zielrichtung weitergeführt.

- Das Projekt ‚Lernen lernen‘ in der Orientierungsstufe nutzt als Einführung in den offenen Unterricht Kompetenzen, die die Kinder aus der Grundschule mitbringen. Positive Auswirkungen auf das Lernverhalten sind feststellbar (vgl. AG Lernerautonomie), so dass in den nächsten beiden Jahren Möglichkeiten einer Fortsetzung in der Sek. I eröffnet werden.
- Im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich haben sowohl der mit großer Resonanz durchgeführte hausinterne Wettbewerb ‚Piffikus‘ wie auch die zusätzliche Stunde in Klasse 8 den Stellenwert der Mathematik unterstrichen, wie das Wahlverhalten in der MSS 11 und die Abiturergebnisse belegen. Die zusätzliche AG-Stunde Chemie in der 8. Klasse wird, nach Rücksprache mit Schülern und Eltern, nunmehr von allen Schülerinnen und Schülern wahrgenommen, so dass eine echte Verbesserung mit Blick auf die Oberstufe ermöglicht wird. Wettbewerbe wie ‚Jugend forscht‘, die Zusammenarbeit mit den Universitäten Trier, Mainz und Kaiserslautern sowie fachliche Exkursionen sind motivierend, bringen wichtige Einsichten und werden deshalb beibehalten.
- Auch die zusätzliche Französisch-AG-Stunde in der Klasse 10 ist als 4. Wochenstunde für alle etabliert. Die Austausch mit den Partnerschulen in England und Frankreich werden trotz zunehmender Probleme in Organisation und Finanzierung weiter für möglichst viele Schülerinnen und Schüler angeboten. Die zeitgemäße Öffnung und internationale Orientierung der Schule wird außerdem durch die professionelle Unterstützung für Schülerinnen und Schüler gewährleistet, die einen Auslandsaufenthalt anstreben. Diese Besonderheit im Profil des PWG führt jedes Jahr ausländische Schüler auch für mehrmonatige Aufenthalte zu uns. Es ist erklärtes Ziel der Schule, diese Öffnung und internationale Orientierung beizubehalten. Die regelmäßige – und erfolgreiche – Teilnahme an Fremdsprachenwettbewerben fördert die Kompetenzen in diesem Bereich.
- Experten im Unterricht sowie Exkursionen und regelmäßige Kontakte zur Wirtschaft vor Ort haben sich bewährt; auch intensive, fachlich fundierte Information und Kontakte im Bereich der Berufsfindung bleiben erklärte Ziele der Schule.
- Sportliche Wettbewerbe sowie die musikalische Ensemble-Arbeit oder Theater stellen die Schule in der Öffentlichkeit vor. Die erfolgreiche Arbeit in diesen Bereichen wird kontinuierlich fortgesetzt.

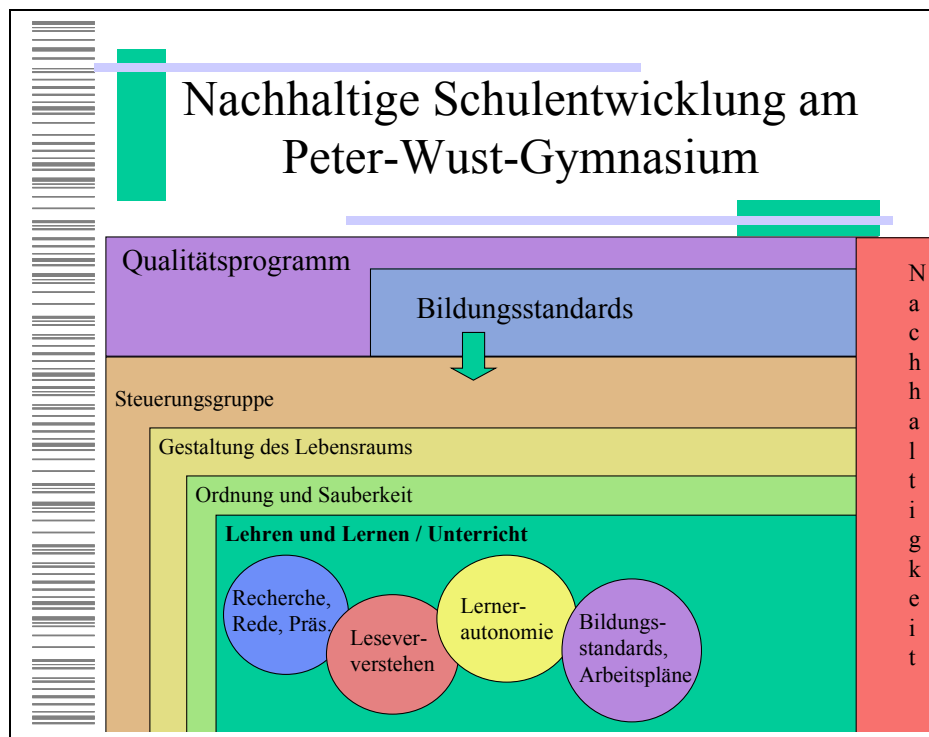
### **4. Die pädagogischen Arbeitsfelder**

Schulentwicklung als Prozess der kontinuierlichen Verbesserung ermöglicht Vielfalt in den Bestrebungen und erträgt auch unterschiedliche Prozessgeschwindigkeiten. Die pädago-

gischen Arbeitsfelder, die sich in o.g. Findungsprozess herauskristallisierten, sind heterogen und erfordern unterschiedlich intensive konzeptionelle Vorüberlegungen.

Daraus erwuchs die Idee, in ‚Schnellläufer-Projekten‘ (START UP – Projekten) Erfahrungen in begrenzten Bereichen zu sammeln und damit Prozessablauf und Prozessqualität zu prüfen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden bei der Konzeption umfassenderer Vorhaben helfen, die Prozesse zu optimieren und Fehler zu vermeiden.

Die Arbeitsfelder:



### Struktur:

1. Reflexion über Gegenstandsbereich und pädagogische Relevanz
2. Ziele / Prioritäten
3. Ist-Zustand (Wahrnehmung und Messung)
4. Maßnahmen (kurz- / mittelfristig)
5. Gedanken zur Evaluation (Indikatoren, Messmethoden)

⇒ ( Review )

### **Steuerungsgruppe**

1. Anliegen der *Steuerungsgruppe* ist es, ein Leitbild für unsere Schule zu entwerfen, in dem sich alle beteiligten Gruppen, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler wie auch die Eltern, wiedererkennen, um sich mit der Schule und der in ihr geleisteten Arbeit dauerhaft zu identifizieren.
2. Ziel ist es, durch eine gemeinsame, am Leitbild orientierte Arbeit guten Unterricht, erfolgreiches Lernen, ein von gegenseitigem Respekt geprägtes Miteinander in allen sozialen Bereichen und einen von allen Gruppen akzeptierten Lebensraum Schule zu ermöglichen.
3. Grundlage war a) das Qualitätsprogramm unter seinem Motto: *Persönliche Weiterentwicklung in Gemeinschaft*, b) der Ist-Zustand, der trotz aller sichtbaren und anerkannten Erfolge

in den vergangenen Jahren auch eine Mängelliste nicht, bzw. nicht kontinuierlich erreichter Ziele aufwies.

4. Kurzfristige Maßnahmen waren der Entwurf eines Leitbildes und die Installierung der einzelnen Gruppen, die thematisch und problemorientiert arbeiten und bestrebt sind, die Ziele des Leitbildes praktisch umzusetzen, die Benennung von Koordinatoren, die den Kontakt zwischen Steuerungsgruppe und Arbeitsgruppen halten, und die Möglichkeit zur Kommunikation über die geleistete Arbeit durch das Aushängen der Protokolle etc. am Schwarzen Brett. Motivation für alle Einzelgruppen war der Anstoß zu den Schnellläuferprojekten. Hilfreich ist hier auch der Kontakt zur Partnerschule innerhalb des Audits.

Mittelfristig wird die Weiterarbeit oder auch Umgestaltung der Gruppen im Zentrum stehen. Die erreichten Gruppenergebnisse werden in das Qualitätsprogramm, das ständig weiterentwickelt wird, eingearbeitet. Außerdem muss die stärkere Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Eltern in den Gesamtprozess erreicht werden. Darüber hinaus kommt während des gesamten Prozesses die Einbindung der gesamten Konzeption in das Nachhaltigkeits-Audit entscheidend hinzu, um selbst nachhaltige Erfolge zu erzielen. Die Steuerungsgruppe wird in verstärktem Maße die Schnittstelle für die Informationsweitergabe zwischen allen an Schule beteiligten Gruppen sein.

5. Im Vordergrund werden in Zusammenarbeit mit den einzelnen Gruppen die Entwicklung von Indikatoren und Messmethoden stehen, um von einem empfundenen Fortschritt oder Mangel zu einem messbaren und damit evaluierbaren Ergebnis zu kommen. Nur so kann das Gefühl der Vergeblichkeit, das in den vergangenen Jahren häufig zu finden war, objektiviert werden. Dann ist die Möglichkeit eines prozesshaften Ablaufs von der Analyse des jeweiligen Ist-Zustands zu neuer Evaluation gegeben.

## **Lesekompetenz**

Anliegen der Arbeitsgruppe Lesekompetenz ist die Verbesserung des grundlegenden Verständnisses bei der Erstrezeption von Texten. Der Erwerb von Lesekompetenz ist für Schülerinnen und Schüler in unserer Gesellschaft unverzichtbar, denn wer nicht kompetent lesen kann, kann sich weder beruflich und gesellschaftlich noch politisch und ökologisch erfolgreich engagieren.

Ziel ist eine Lesekompetenz, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, jeden Text einer jeden beliebigen Textart auf allen sprachlichen und inhaltlichen Ebenen zu verstehen. Informatives und selbstständiges Lesen stehen im Vordergrund.

Festzustellen war, dass es Schülerinnen und Schülern immer schwerer fällt, Texte, dabei auch vor allem Sachtexte, ohne Hilfe bei erstem Lesen zu verstehen. Relevant ist dies in allen Unterrichtsfächern. Häufig kam es vor, dass schon Schwierigkeiten auftraten, die Aufgabenstellungen im Unterricht oder bei Klassenarbeiten klar zu erfassen; dies gilt gerade auch für Mathematik und die naturwissenschaftlichen Fächer.

Die Anknüpfung an bestehende Strukturen, wie z. B. Vorlesewettbewerb und Lesescouts, ist möglich und wünschenswert.

Kurzfristige Maßnahme war die Erstellung eines Indikators, die Anwendung der 5-Schritt-Technik, und die Leistungsmessung durch exemplarische Vergleichsaufgaben (Bearbeiten eines Sachtextes) in verschiedenen Klassenstufen. Darüber hinaus wurde eine Informationsmappe für die Eltern der 5. Klassen verfasst.

Mittelfristig soll daran angeschlossen werden. Die Schülerinnen und Schüler und vor allem auch ihre Eltern müssen eingebunden werden, um ein lesefreundliches Umfeld in Elternhaus und Schule zu schaffen und um die Nachhaltigkeit des Gelernten zu gewährleisten.

Die Evaluation hat gezeigt, dass die Maßnahme der 5-Schritt-Technik zu sehr guten Ergebnissen führt. Allerdings werden in kommenden Überprüfungen schwierigere Texte zu lösen sein, um die Messergebnisse zu festigen. Deshalb liegt der Schwerpunkt der kommenden Arbeit in zwei Bereichen: der Erstellung eines Minimalplans für die 6. Klassen, um Vergleichbarkeit zu erreichen und der Weiterentwicklung von Indikatoren und Messmethoden. Ebenso soll das Lesen von Tabellen und Verstehen von Tabellen eingeübt werden. Die Eltern werden auf die Leseliste der ‚Stiftung Lesen‘ hingewiesen.

## **Lebensraum Schule**

Anliegen der Arbeitsgruppe Lebensraum Schule ist die Gestaltung der Schule, der Gebäude, des Schulhofes und der Grünanlagen. Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie die Eltern sollen die Schule als Lebensraum begreifen und sich in ihr wohlfühlen. Jeder soll sagen können: In diese Schule gehe ich gerne.

Ziel ist es, einen Lebensraum zu schaffen, der sich positiv auf das Arbeiten und Lernen an unserer Schule auswirkt. Damit soll auch ein Beitrag geleistet werden, dass sich alle an der Schule tätigen Gruppen mit ihr identifizieren können.

Die mannigfachen Probleme erzwingen eine Prioritätensetzung und die Durchführung kleiner Schritte.

Festzustellen war, dass sich unsere Schule äußerlich in keinem optimalen Zustand befindet. Das unbefriedigende Äußere reicht von den Zuständen der Klassenräume, Flure und Foyers bis zu den Außenanlagen. Klare Konzepte sind nicht zu erkennen. Zudem trägt der gegenwärtige Eindruck auch dazu bei, dass die Schule nicht als positiver Lebensraum empfunden wird und es so leichter dazu kommt, dass bewusst (Sachbeschädigung) oder unbewusst (Müll) unachtsames Verhalten zu beobachten ist.

Maßnahmen bedeuten in diesem Bereich die Setzung von Prioritäten.

Deshalb wird zuerst ein Konzept für das untere Foyer als Multifunktionsraum und Informationszone entwickelt, das als Eingangsbereich so etwas wie die Visitenkarte der Schule darstellt. Um die Möglichkeiten in dem wichtigsten Bereich, den Klassenräumen, auszuloten, werden die Räume zweier Klassen (8c und 10b) unter Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern als Modellklassen gestaltet. Dazu wird es einen Fragebogen und eine Elterninformation geben.

Mittelfristig sollen unter der verstärkten Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Eltern Konzepte für weitere Bereiche unserer Schule erarbeitet werden.

Wichtig ist bei allen Schritten, den jeweiligen Ist-Zustand zu dokumentieren, um die Fortschritte evaluieren zu können.

## **Ordnung und Sauberkeit**

Das Anliegen der Arbeitsgruppe Ordnung und Sauberkeit ist es, die für jeden augenscheinliche Tatsache, dass unsere Schule mit Müllbergen belastet ist, zu ändern. In einer hässlichen

Umgebung, die zudem die Gefahr in sich trägt, krank zu machen, fällt das Lernen schwer. Zudem sind Sauberkeit und Ordnung auch Erziehungsziele, die über den Rahmen des Unterrichts hinausgehen. Ferner ist sicherlich der Eindruck wichtig, den auch Eltern und Besucher von unserer Schule bekommen.

Ziel ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, die das Lernen und die Identifikation mit unserer Schule positiv beeinflusst und die zudem zu einem nachhaltig umweltbewussten Verhalten erzieht.

Festzustellen war, dass Ordnung und Sauberkeit an unserer Schule trotz vieler Ansätze in der Vergangenheit nicht mehr gegeben waren. Klassen, Flure, Foyers, der Schulhof und die Außenanlagen waren mit Müll übersät, die Toilettenanlagen der Schülerinnen und Schüler verreckt. In den Klassen waren nach Unterrichtsende häufig die Stühle nicht hoch gestellt, die Fenster nicht geschlossen und die Tafel nicht gewischt.

Durch die Erfahrungen in der Vergangenheit ist es deutlich geworden, dass alle Maßnahmen auf Grundlage der Nachhaltigkeit durchgeführt werden müssen. Da die Schüler sich die meiste Zeit über in den Klassenräumen aufhalten, ist es das kurzfristige Ziel, hier Ordnung und Sauberkeit zu verbessern. Kurzfristige Maßnahme war das Schnellläuferprojekt, das mit seiner klar umrissenen Aufgabenstellung zu sichtbaren (Teil-)Erfolgen geführt hat. Um die Erfolge der Maßnahmen zu konsolidieren und zu verbessern, wird die kurzfristige Maßnahme auch mittelfristig weitergeführt. Die Ausstattung der Räume mit Reinigungsgerät wird verbessert.

Schülerinnen und Schüler müssen stärker eingebunden sein. Sie müssen ein Wir-Gefühl entwickeln, das auch den Wunsch in sich trägt, einen schönen Klassenraum zu haben und in einer schönen Schule zu lernen. Maßnahmen zu Verstärkungen und Sanktionen werden gemeinsam entwickelt. Stärker einbezogen werden müssen auch die Eltern. Unsere Ziele sollen auf Elternabenden vorgestellt werden.

Die Evaluation erweist sich zum Teil als schwierig. Um zu messbaren Ergebnissen zu kommen, müssen Indikatoren entwickelt werden, die den jeweiligen Zustand objektiv zeigen. Eine Befragung der Putzfrauen oder Kollegen spiegelt nur einen punktuellen Eindruck wider. Kontrollen müssen dokumentiert werden, um den Vergleich mit einem späteren Ist-Zustand zu ermöglichen. Erste Erfahrungen mit Dokumentation liegen vor.

## **Recherche-Rede-Präsentation**

Anliegen der Arbeitsgruppe Recherche-Rede-Präsentation ist die Entwicklung der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zur Informationsbeschaffung und Aufbereitung von Informationen, zur normgerechten Erstellung von Referaten und zur adressatengerechten Präsentation. Diese Fähigkeiten sind an der Universität und in der heutigen Berufswelt Voraussetzungen für den Erfolg.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, den Schülerinnen und Schülern fächerübergreifend konkrete Hilfen und Normen zu den einzelnen Arbeitsschritten in die Hand zu geben. Ebenso ist an eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer gedacht.

Die Erfahrung zeigt, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in der Erstellung und Präsentation eines Referates sehr unterschiedlich sind und professionalisiert werden müssen. Vor allem der Umgang mit dem Internet muss eingeübt werden, da die Tendenz herrscht, einfach Seiten herunterzuladen und ohne eigene Aufbereitung wiederzugeben. Eine Sensibilisie-

rung für den quellenkritischen Umgang mit fremden Texten und die Einsicht für die Notwendigkeit korrekten Zitierens ist unbedingt notwendig.

Eine Handreichung für die Oberstufenschülerinnen und -schüler liegt vor und wird an die Kolleginnen und Kollegen gegeben.

Mittelfristig soll untersucht werden, welche vorbereitenden Schritte für die Verbesserung der Recherche-Rede-Präsentationskompetenz in der Orientierungsstufe und in der Sekundarstufe I möglich sind.

Für die Evaluation müssen Indikatoren geschaffen werden, die den Erfolg der Handreichung messen können. Ein erster Entwurf liegt vor. Möglich wäre es z. B. auch, die Notengebung für Referate in der Oberstufe zu dokumentieren.

Offen bleibt die Frage, inwieweit Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern in die Arbeit mit einbezogen werden können.

## **Lernerautonomie**

Anliegen der Arbeitsgruppe Lernerautonomie ist die Entwicklung der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, ihre Lernarbeit eigenständig zu organisieren, Lernbereiche selbständig auszuwählen und zu bearbeiten und ihren Wissensstand selbst einzuschätzen. Die Schülerinnen und Schüler sollen so zu lebenslangem Lernen motiviert werden, das in der Berufswelt unabdingbar geworden ist.

Kurzfristige Ziele sind die bessere Durchdringung eines fest umrissenen Stoffbereiches, eine Vertiefung und Verfestigung von Unterrichtsinhalten und eine effektive Vorbereitung auf Tests und Klassenarbeiten.

Mittelfristig sollen die Schülerinnen und Schüler methodische Stützen erhalten, wie z. B. Übungsfelder, Lerntagebuch, etc.

Es fehlen die Indikatoren, den Ist-Zustand genau zu beschreiben, das gilt vor allem für die Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Klassen, in denen mit den unterschiedlichen Rahmenbedingungen, wie den Klassenzusammensetzungen, der jeweiligen Vorbildung und den verschiedenen Lehrpersonen, jeweils andere Verhältnisse vorzufinden sind. So bleibt bislang oft nur das Gefühl der Unzufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer mit den Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler, vor allem mit der dauerhaften Einprägung des Stoffes.

In den unterschiedlichen Unterrichtsfächern wurden Lerneinheiten herausgesucht, die sich für eigenverantwortliches Arbeiten eignen.

Kurzfristige Maßnahme war die Erstellung von Übungsaufgaben durch Schülerinnen und Schüler für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Ein Fragebogen wurde erarbeitet, der die Akzeptanz der Methode bei den Schülerinnen und Schülern ermitteln soll. Diese Methode wird im ersten Halbjahr von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe systematisch praktiziert.

Die nächste Maßnahme ist die eigenständige Nachbereitung von Überprüfungen.

Mittelfristig sind die Ausweitung der Versuche, die Erarbeitung von Indikatoren und die Präzisierung der Evaluation geplant.

Erste Evaluationsergebnisse liegen durch den Schülerfragebogen und die Erfahrung der Lehrerinnen und Lehrer vor. Als Indikatoren stehen in Zukunft die Ergebnisse von Tests und Klassenarbeiten zur Verfügung. Ebenso können die Ergebnisse von Klassen, in denen die angestrebten Methoden noch nicht eingeführt wurden, mit Klassen, in denen sie erprobt wurden, verglichen werden.

Die Einbeziehung der Eltern durch die Teilnahme an den Sitzungen hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen und sollte erweitert werden, da die Eltern das häusliche Umfeld zu eigenständigem Lernen schaffen.

**(Weitere Initiativen: s. Anlage)**

- Schnittstellenproblematik und Förderung
- Motivation
- Prävention
- Mitarbeiterorientierung
- Schulkultur

## **5. Organisations- und Steuerungsstruktur**

Sowohl in der Aufbau- als auch in der Ablauforganisation haben sich im Verlauf der Schulentwicklungsarbeit deutliche Änderungen ergeben. Die top-down initiierte Zukunftskonferenz ‚Neuer Atem‘ förderte Verbesserungsbereiche zu Tage, die in der Folge in eigener Verantwortung durch die Gruppen abgegrenzt, strukturiert und nach Präferenzen in Handlungsbedarfe gefasst werden mussten. Jede Gruppe hat eine Koordinatorin / einen Koordinator, der / die die Gruppensitzungen einberuft und moderiert. Der Informationsfluss erweist sich als Schlüsselprozess, der, nach anfänglichen Schwierigkeiten, dadurch gesichert wird, dass die Steuerungsgruppe je ein Mitglied als ‚Paten‘ für jede Arbeitsgruppe bestimmt hat, der an den Sitzungen teilnimmt. Außerdem wird an einer Schautafel im Lehrerzimmer der aktuelle Stand der Arbeitsgruppen dokumentiert und somit allen zugänglich gemacht. Jede Sitzung wird protokolliert, und auf dieser Basis können Steuerungsgruppe und Schulleitung den Stand der einzelnen Gruppen abgleichen und koordinieren. In regelmäßigen Treffen mit der Partnerschule aus Kyllburg und den Projektträgern wird der Ablauf reflektiert, bei Bedarf kann externe Beratung angefordert werden.

## **6. Beteiligung**

An der Kick-off-Veranstaltung vom 13.12.2004, mit der der offizielle Beginn des Pilotprojektes öffentlich gemacht wurde, waren Lehrer, Eltern, Schüler, Schulträger und Vertreter der Öffentlichkeit beteiligt. In den ersten Sitzungen der Arbeitsgruppen wurden Eltern und Schüler einbezogen. Auf Grund der notwendigen Klärungsprozesse innerhalb der Gruppen und Arbeitsfelder kam die Beteiligung von Schülern und Eltern in der Folge zu kurz. Im zweiten Jahr des Audits muss es nun darum gehen, Eltern und Schüler stärker in die Schulentwicklung einzubeziehen, wobei sich die thematischen Felder bzw. Gruppen natürlich unterschiedlich gut anbieten. Die Form der Beteiligung wird mit den neu gewählten Gremien (Elternvertretung, Schülervertretung) zu Beginn des neuen Schuljahres konzipiert.

## **7. Arbeitspläne**

In Ableitung aus den Bildungsstandards und Erwartungshorizonten wurden in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch Arbeitspläne erstellt. Zum derzeitigen Zeitpunkt liegen die Arbeitspläne für die Klassen 5 und 6 vor (s. Anl. 4). Die Begrenzung auf diese Klassenstufen ist mit der Schulleitung abgestimmt in der Hoffnung, dass sich im neuen Schuljahr durch Rückmeldungen bzw. Vorstellung exemplarischer Lösungen die Information ergibt, ob

der eingeschlagene Weg richtig ist. Als sehr erschwerend hat sich für die beteiligten Fachkonferenzen die Tatsache ausgewirkt, dass die ministeriellen Vorgaben auf einer sehr theoretisch-konzeptionellen Ebene verblieben, während seitens der Fachberater und Fachmoderatoren sehr unterschiedliche und z.T. widersprüchliche Hinweise gegeben wurden. Leitmotiv bei der Erstellung der Arbeitspläne war deshalb die Vorgabe des Schulleiters, dass die Pläne für die konkrete Arbeit am PWG sinnvoll und brauchbar sein sollen. Dies erklärt auch den unterschiedlichen Zugang der einzelnen Fachgruppen, der sich in den Plänen spiegelt.

Eine Konsequenz aus der Erstellung der Arbeitspläne ist die Schaffung einer Sammlung mit standardorientiertem Übungs- und Aufgabenmaterial im Fach Englisch.

Die erstellten Arbeitspläne müssen erprobt und Indikatoren gefunden werden, die eine interne und externe Evaluation ermöglichen. Zur internen Evaluation wird zur Zeit im Fach Englisch ein Mustertest entworfen.

Im Fach Deutsch wird ein standardorientiertes Lehrwerk eingeführt.

## **8. Parallelarbeiten**

Bei den Parallelarbeiten zeigen die gemachten Erfahrungen, dass die Planung sehr frühzeitig begonnen werden muss. Die Einigung auf die Art der zu schreibenden Arbeit, die Abstimmung in inhaltlichen und methodischen Fragen erfordern deutlich mehr Kooperation in den Klassenstufen, als anfangs vermutet wurde. Im kommenden Schuljahr werden die Parallelarbeiten früher und präziser vorbereitet und abgestimmt. Die Ergebnisse des letzten Jahres zeigen Ausreißer; nach entsprechender Ursachenforschung wurde als Konsequenz in den entsprechenden Klassen eine verstärkte Förderung konzipiert (z.B. Rechtschreibtrainingsprogramm in einer 5. Klasse).

Die Erfahrungen haben im Übrigen dazu geführt, dass einzelne Kolleginnen und Kollegen freiwillig Arbeiten als Parallelarbeiten schreiben, um den Stand ihrer Klassen besser beurteilen zu können.

Im nächsten Jahr gilt es auch, mit unterschiedlichen Typen von Klassenarbeiten Erfahrungen zu sammeln (Beispiel Deutsch: Statt Diktat auch andere Aufgabenformen, die in der Vergleichbarkeit der Bewertung schwieriger sind. Erste Erfahrungen wurden letztes Jahr mit der Textsorte ‚Ballade‘ gesammelt).

(Ergebnisse Parallelarbeiten s. Anl. )

## **9. Fortbildungsplanung**

Der Fortbildungsbedarf wurde in den einzelnen Fachkonferenzen sowie in den Arbeitsgruppen des Audits mit strukturierten Fragebögen erhoben. Unterschieden wurde dabei zwischen dem Bedarf im Bereich der Schulentwicklung bzw. des Umgangs mit den Bildungsstandards und dem eher individuellen Fortbildungsbedarf. Schulleitung und Kollegium halten beide Dimensionen für notwendig. Die kontinuierliche individuelle Fortbildung im Fach ist Grundvoraussetzung für guten Unterricht auf gymnasialem Niveau, und dies gilt besonders in einer Zeit, in der die wissenschaftlichen Erkenntnisse sehr schnelllebig sind. Es wird in Zukunft verstärkt darum gehen, die in der Fortbildung gewonnenen Erkenntnisse – soweit dies möglich ist - verpflichtend in die Fachkonferenzen und Arbeitsgruppen einzubringen (‚train the trainer – Prinzip‘) und auch Fortbildung gezielter einzusetzen (gem. Bedarf der Arbeits- bzw. Fachgruppen). Dies ist z.T. schon bewährte Praxis am PWG. Im Bereich der Schulentwicklung wird der QM-Prozess weiter im Zentrum des Interesses stehen (vgl. Anl. ).

## **10. Reflexion und Ausblick**

Die Arbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen und die Arbeit in den durch die Bildungsstandards wieder stärker geforderten Fachkonferenzen werfen Schnittstellenprobleme auf, die noch nicht zufriedenstellend gelöst werden konnten. Dies betrifft die Doppelbelastung einzelner Kolleginnen und Kollegen, aber auch inhaltliche Aspekte der Vernetzung.

Hilfe und Unterstützung werden auch in den nächsten Jahren wichtig sein. Seit dem Schuljahr 05/06 ist das Peter-Wust-Gymnasium PES-Schule und verfügt damit über größeren Spielraum, um den Unterrichtsausfall zu reduzieren.

Die Hilfe externer Fachleute und Moderatoren ist unverzichtbar in der Fortsetzung des Schulentwicklungsprozesses. Größere Transparenz und Konkretisierung in den Vorgaben würden einen ergonomischeren Einsatz der Kräfte ermöglichen und Frustrationen vorbeugen (s. Arbeitspläne). Die zentrale Frage, die zu stellen wir jedem Schüler erlauben, muss auch in der Schulentwicklung beantwortet werden: ‚Wozu ist das gut?‘ bzw. ‚Wie und warum ist dies zu tun?‘

Die Arbeit in den Arbeitsgruppen hat in unterschiedlich deutlicher Form auch ergeben, dass Schulausstattung mit Unterrichtserfolg und Mitarbeiterzufriedenheit korreliert. In den letzten zwei Jahren ist das PWG weiter gewachsen, so dass die Masse der finanziellen Ressourcen in die Bereitstellung von Räume und Schulmöbeln floss. Die Schule ist budgetiert und die ständig steigenden Energiekosten lassen keine Spielräume mehr. Statt zu resignieren werden in Zukunft verstärkt Anstrengungen unternommen, Drittmittel einzuwerben bzw. zusätzliche Möglichkeiten zu erschließen. Kultursponsoring, Elternmitarbeit, Förderverein und neue kreative Wege werden immer wichtiger; erste Gespräche haben stattgefunden.

Der auf zwei Jahre angesetzte Pilotversuch ‚Nachhaltigkeitsaudit‘ endet mit dem Schuljahr 2005/2006. Nach Abschluss und entsprechender Evaluation ist eine Zäsur angedacht, die ein Revirement in der Gruppenzusammensetzung und eine inhaltliche Neuorientierung ermöglicht, ohne jedoch den Prozess der kontinuierlichen Verbesserung zu unterbrechen.

### **Anhang:**

1. Entstehung und Projektbeirat
2. Weitere Initiativen
3. Arbeitsgemeinschaften
4. Mitarbeitergespräch
5. Arbeitspläne
6. Ergebnisse Parallelarbeiten
7. Fortbildungsplanung

# Anlage 1

## Das Qualitätsprogramm – Fortsetzung und begründeter Wechsel

### Entstehung

Im Juli 2003, kurz vor Ende des Schuljahres, trat der neue Schulleiter seinen Dienst an. Erklärtes Ziel war es, innerhalb eines Jahres die Menschen und die komplexen Prozesse der Schule kennen zu lernen, getragen von der Überzeugung, dass Fehler und Probleme sehr viel schneller ins Auge stechen und zu vorschnellen Reaktionen führen als Prozesse, die erfolgreich verlaufen und die es zu bewahren gilt. Insbesondere Mitarbeiterorientierung und Mitarbeiterführung benötigen diese Geduld.

Durch die am 17.11. erfolgte Rückmeldung seitens der ADD wurde deutlich, dass im Qualitätsprogramm des PWG zwar eine beeindruckende Palette von Aktivitäten beschrieben wird, dass jedoch die Ziele noch zu wenig operationalisiert und an Indikatoren evaluiert werden können. Die Zeit bis zur Gesamtkonferenz am 18. Mai war gekennzeichnet durch die Weiterführung und Konkretisierung der im Qualitätsprogramm in den verschiedenen Bereichen (mathematisch-naturwissenschaftlicher Bereich, sprachlicher Bereich, geisteswissenschaftlich-gesellschaftskundlicher Bereich, und sportlicher und künstlerischer Bereich) aufgeführten Bestrebungen und Ziele. Die im Qualitätsprogramm skizzierten Projekte und Vorhaben wurden in gleicher Weise fortgeführt. Gleichzeitig begannen aber grundlegende Überlegungen u. a. unter Einbindung externer Schulentwicklungsmoderatoren, wie die Schulentwicklung am PWG weitergeführt und konkretisiert werden könne. Die im Punkt 5 genannten Aspekte von Evaluation waren dabei Ansatzpunkte. Hervorragende Erfolge im Bereich der Wettbewerbe wie „Jugend forscht“, „Mathematikolympiade“ und „Bundesfremdsprachenwettbewerb“ bestätigten den eingeschlagenen Weg. Ein breit gefächertes Angebot von Arbeitsgemeinschaften, auch im Bereich der Leseförderung oder der Prävention, erweiterten das außerunterrichtliche Spektrum, wirkten sich jedoch andererseits auch auf Unterricht aus.

Die Gesamtkonferenz am 18. Mai 2004 wurde als Zukunftskonferenz unter dem Titel ‚Neuer Atem‘ konzipiert, in der in Form einer offenen Aussprache Vorhaben, Zielvorstellungen, Erfahrungen und Frustrationen aller am Schulleben Beteiligten zusammengetragen wurden. Vertiefung und Präzision erfuhren die diesbezüglichen Überlegungen zielgerichtet in den daran anschließenden Fachkonferenzen, so dass schließlich ein bestimmtes Spektrum von Bereichen und Zielvorstellungen fokussiert werden konnte, welche die Schulentwicklung und insbesondere die Qualitätssteigerung im Bereich des täglichen Schullebens und des Unterrichtes an unserer Schule sichern sollten.

Sowohl das Schulgesetz wie auch zeitgenössische Qualitätsmanagement-Konzeptionen sehen die Steigerung von Qualität als eine Verpflichtung, die jedes Mitglied der Schule angeht. Als Folgerung wurden alle Kolleginnen und Kollegen verpflichtend in die QM-Arbeit einbezogen, die sich in Form bestimmter Arbeitsgruppen, je nach persönlichen Interessen oder Kompetenzen, zu konstituieren begann.

Noch bevor jedoch die erste Runde der Sitzungen beendet war, erreichte das Angebot des Pilotprojektes „Nachhaltigkeitsaudit an rheinland-pfälzischen Schulen“ das PWG. Eine mehrwöchige Phase intensiver Information und engagierten Diskurses machten deutlich, dass das Nachhaltigkeitsaudit einerseits die Chance bot, das Profil der Schule im ökologischen Netzwerk zu schärfen, andererseits jedoch der gerade begonnene Prozess der Arbeit am Qualitätsprogramm bzw. der Konzeption einer eigenen Schulentwicklung nicht erneut revidiert

werden sollte. Das Angebot der Zusammenarbeit mit einem Projektbeirat von Fachleuten (s. Anl. 1) sowie die Chance eines externen Coachings waren verlockend, jedoch war die traditionelle Einengung auf den Bereich der Ökologie der Mehrheit des Kollegiums zu einseitig. Die Teilnahme am Audit mit der im Vorwort beschriebenen Konzeption wurde schließlich in der Gesamtkonferenz vom 18.06.2004 beschlossen.

### **Projektbeirat:**

Herr Prof. Dr. B. Hamm	Universität Trier (Soziologie)
Herr H. Haward	Lokale Agenda 21 Trier
Frau M. Meier	ADD
Herr W. Sander	Fachberater Nachhaltigkeitserziehung
Herr H.-P. Schmidt	Fachberater Bildung für nachhaltige Erziehung
Herr M. Staaden	Ministerium für Umwelt und Forsten

### **Projektleitung:**

Frau Dr. B. Goldschmidt	Stadt + Natur Koblenz
Frau Ch. Kleinwächter	Lokale Agenda 21 Trier

# Anlage 2

## Weitere Initiativen

### 1. Schnittstellenproblematik und Förderung

#### Problembeschreibung:

Der Eintritt in die Orientierungsstufe sowie der Übergang in die MSS stellen neuralgische Punkte dar. Probleme der Umstellung, aber auch Leistungsdefizite erschweren die Arbeit im Unterricht.

#### Ziele:

- Reduktion der Schnittstellenproblematik
- Frühzeitige Förderung und Beratung

#### Maßnahmen und Anmerkungen zur Evaluation

- **Kooperation der Schulen:** 2004 hat sich ein Arbeitskreis weiterführender Schulen der Region Wittlich gegründet (Cusanus-Gymnasium, Duale Oberschule, Kurfürst-Balduin-Realschule, Peter-Wust-Gymnasium und Regionale Schule Salmtal), der sich regelmäßig trifft. Ziele dieses Arbeitskreises sind Informationsaustausch, verstärkte Zusammenarbeit an den Schnittstellen und die gemeinsame Basis für eine Zusammenarbeit mit den Grundschulen des Einzugsbereichs. Eine gemeinsame Informationsbroschüre und ein Informationskonzept zur Information der Grundschulleitern, welches nur ein Vertreter für alle weiterführenden Schulen vorstellen kann, zeigen die erfolgreiche Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe.  
Die Realschule und die beiden Gymnasien entwickeln ein gemeinsames Konzept zur sozialpädagogischen Betreuung der Schülerinnen und Schüler. Ein erstes Sondierungsgespräch mit dem Träger hat stattgefunden, für die zweite Jahreshälfte ist ein runder Tisch mit Vertretern der Betreuungseinrichtungen der Region Wittlich geplant. Im Juni 2004 fand auf Einladung des Arbeitskreises eine Besprechung mit den GrundschulleiterInnen des Einzugsbereiches statt, in der über Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit reflektiert wurde. Als Handlungsfelder wurden skizziert und im letzten Schuljahr schon umgesetzt:
  - eine anonymisierte Information der Grundschulen über die Entwicklung ihrer SchülerInnen in den weiterführenden Schulen
  - gegenseitige Unterrichtsbesuche (Klasse 4 und KlassenlehrerInnen der neuen 5)Für den Arbeitskreis konnten nun auch Vertreter der Grundschulen gewonnen werden. Angestrebt ist ein fachbezogener Austausch auf der Grundlage der Bildungsstandards. Dies soll in der nächsten Sitzung (November 05) ebenso diskutiert werden wie die Rolle der Fremdsprachen.
- Zu Beginn des Schuljahres begibt sich die gesamte Klassenstufe 11 für mehrere Tage nach Vallendar, wo mit einem pädagogisch geschulten Team Projekte zur Selbstfindung, Orientierung und Teamfähigkeit durchgeführt werden. Im Rahmen der neuen Stärkung und pädagogischen Aufwertung der Stammkursleiterfunktion fahren die Stammkursleiterinnen und -leiter an einem Tag nach Vallendar zu ihren Kursen und führen ein Projekt durch. So sollen ein früher Bezug und eine vertrauensvolle Basis für Gespräche zwischen Schüler und Schüler bzw. Lehrer ermöglicht werden.

- Seit dem Schuljahr 2005/2006 gibt es ein Patensystem, in dem Schülerinnen und Schüler der MSS 12 Partnern aus der MSS 11 auf Anfrage zur Seite stehen. Diese Maßnahme erfolgt insbesondere mit Blick auf Schülerinnen und Schüler, die neu ans PWG gekommen sind. Dahinter steht die Überlegung, dass am Anfang häufig Probleme auftauchen, die am besten von denen gelöst werden können, die ähnliche Probleme gemeistert haben. (Beispielhaft ein nachgewiesenes Problem: Das mangelnde Verständnis der Aufgabenstellung in der ersten Kursarbeit). Auf diesem Wege wird auch schulintern Nachhilfe vermittelt.

## **2. Motivation**

### **Problembeschreibung:**

Motivationsverlust bei Schülerinnen und Schülern ist eine beobachtbare Tatsache, deren Ursache vielschichtig sein kann (vgl. Hochbegabung, ADS etc.).

**Ziel:** Motivationssteigerung im Unterricht und für den Unterricht

### **Maßnahmen und Anmerkungen zur Evaluation**

- Überforderung wird durch Fördermaßnahmen (s.o.) bzw. gezielte Schullaufbahnberatung begegnet, Unterforderung durch zusätzliche Schwerpunktangebote in Form von Zusatzaufgaben bzw. Arbeitsgemeinschaften, die auch die Begegnung außerhalb des Unterrichts ermöglichen. Die kognitive Zentrierung wird bewusst durch Angebote im affektiven und motorischen Bereich ergänzt bzw. erweitert („mit Kopf, Herz und Hand“).  
(Arbeitsgemeinschaften im SchJ 05/06 s. Anl. 2)
- Der in der Stundentafel für die 6. Klasse vorgesehene Förderunterricht wird mit mindestens einer Stunde als Begabtenförderung (wechselndes Fach) durchgeführt. Die hohe Nachfrage bestätigt den eingeschlagenen Weg.
- Der Komplexität der Problemstellung entsprechend werden externes Fachwissen, Beratungskompetenz und entsprechende Information angefordert (vgl. Kooperation mit anderen Schulen bzw. „Runder Tisch WIL“)

## **3. Prävention**

### **Problembeschreibung:**

Schule ist kein geschützter Raum, gesellschaftliche Strömungen und Probleme finden Eingang (Gewalt, Sucht). Mehr als früher ist es notwendig geworden, die Verantwortung für die eigene Gesundheit – und die anderer - zu thematisieren und in die Erziehungsarbeit einzubinden.

### **Ziel:**

Durch Information, Bewusstmachung und Steuerung wird der Blick geöffnet auf mögliche Gefährdungen. Es geht um Stärkung des Individuums.

### **Maßnahmen:**

- Ausgebildete Schüler wirken bereits erfolgreich als Moderatoren im Bereich der Suchtprävention.

- Erste Schritte mit dem Ziel der Einschränkung des Rauchens in öffentlichen Raum (Raucherzimmer, Raucherecke) sind erfolgt.
- Wiederholte Teilnahme am Projekt ‚Wer nichts tut macht mit‘ des Landes (Preisträger im SchJ 04/05)
- Rückenschule für 5. Klassen durch Fachkraft, seit Jahren bewährt, wird fortgeführt.
- Maßnahmen im Bereich ‚Gesunde Ernährung‘ in Zusammenarbeit mit der SV (in Planung, Form noch offen).
- Seit dem Beginn des Schuljahres 2005/2006 sind ausgebildete Verkehrshelfer (Schülerlotsen) im Einsatz zur Sicherheit der großen Zahl von Bus-SchülerInnen am PWG. Die kritische Verkehrssituation in den Stoßzeiten hat sich deutlich entspannt.

#### **4. Mitarbeiterorientierung**

##### **Problembeschreibung:**

Ein Prozess der kontinuierlichen Verbesserung ist nicht möglich ohne Förderung und Einbeziehung der einzelnen Mitarbeiter. Schule ist – im Gegensatz zu business excellence-orientierten Unternehmen – auch hier ein Raum mit eigenen Zwängen und Möglichkeiten.

**Ziel:** Der/die einzelne Mitarbeiter/in muss das Gefühl haben, an **seiner / ihrer** Schule zu arbeiten (corporate identity, vgl. auch Leitbild). Offenheit, Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft sind wichtige Haltungen, welche die bisweilen sehr hohe Arbeitsbelastung tragen helfen. Kommunikation innerhalb des Kollegiums wird ein zentraler Wert, eine adäquate Diskurskultur muss geschaffen bzw. erhalten werden.

##### **Maßnahmen und Anmerkungen zur Evaluation:**

- Eine Führungskultur, die sich um Klarheit und Transparenz in den zentralen Prozessen und Entscheidungen bemüht, schafft flache Hierarchien und stärkt Eigeninitiative und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Erste Rückmeldungen aus Mitarbeitergesprächen und vielfältiges persönliches Engagement im Kollegium bestätigen den eingeschlagenen Weg.
- Durch das Instrument des Mitarbeitergesprächs, durchgeführt im 2. Halbjahr des Schuljahres 04/05, (vgl. Anl. 3 ) werden Stärken und Interessen ausgelotet, Probleme angesprochen und ein gemeinsamer Blick von Schulleiter und Lehrer/in auf die Zusammenarbeit sowie auf Schule und Schüler ermöglicht. Gegenseitiges Feedback bildet den ersten Schritt hin zu einer sachlichen und als selbstverständlich empfundenen Feedback-Kultur. In der ersten Phase ging es deshalb ausdrücklich nicht um Zielvereinbarungen.
- In enger Zusammenarbeit mit dem Personalrat werden die Angebote für das Kollegium fortgeführt und erweitert. Angebote für Aktivitäten bestimmter Zielgruppen (z.B. junge Familien), Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Projekt ‚Lehrergesundheit‘, Vortrags- und Seminarangebote sollen Raum geben für im Schulalltag zu kurz kommende Kommunikation und als Gegenpol wirken zu den ständig wachsenden Belastungen. Die solcherart angestrebte gesunde Identifikation mit der Schule ist für die personelle Kontinuität einer Schule im ländlichen Raum sehr wichtig. Deshalb wird der Personalrat seitens der Schulleitung unterstützt (Mitarbeiterorientierung seit dem SJ 05/06 Profilelement einer Funktionsstelle).

## **5. Schulkultur**

### **Problembeschreibung:**

Die Schulkultur als Ausdruck der Identität einer Schule wirkt sich direkt auf Lernklima, Unterricht und Mitarbeiterzufriedenheit aus. Auch das Bild in der Öffentlichkeit sowie die Elternarbeit hängen maßgeblich davon ab.

### **Ziel:**

Die zentralen Aspekte der Schulkultur des PWG finden sich im Leitbild. Sie gilt es umzusetzen.

### **Maßnahmen und Anmerkungen zur Evaluation:**

Professionalität im beruflichen Tun, gegenseitige Akzeptanz und Höflichkeit im Umgang mit allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft, hohe Integrationsfähigkeit und sachliche, konstruktive Zusammenarbeit sind zentrale Werte und Stärken der Schule. Die diesbezügliche Rückmeldung neuer Kolleginnen und Kollegen ist eindeutig. Es muss darum gehen, diese Werte auch in Zukunft zu erhalten.

Ergänzend wird angestrebt eine Kultur der Ruhe und Gelassenheit. Rückmeldungen von Schüler- und Lehrerseite besagen, dass das Abschalten der Schulklingel als erster erfolgreicher Schritt in diese Richtung zu werten ist.

Die für den Umgang mit Konflikten innerhalb der Klassen (z.B. Mobbing) notwendigen diagnostischen und pädagogischen Kenntnisse und Fähigkeiten werden weiter geschult und aktualisiert (vgl. Fortbildungsplanung).